

daß es ihm darum ging, nach dem Evangelium zu leben. Es ist nur eine scheinbare Paradoxie, daß er, der das verborgene Leben Jesu zu Nazareth nachahmen wollte, Missionar für die Tuareg in Nordafrika wurde, Missionar allerdings nicht zunächst durch äußere Aktivitäten, sondern „durch Sein, Schweigen und Güte“ (12), dadurch, daß er die Gegenwart Christi brachte. Er verstand sich mehr als Vorbereiter der eigentlichen Missionare und wollte ihrem Wirken die Grundlagen geben, z. B. durch eine Grammatik und ein Lexikon der Eingeborensprache und durch eine Übersetzung des Evangeliums. Wenn es ihn auch immer wieder drängte, einsam zu sein, so horchte er doch auf die augenblicklichen Bedürfnisse der Kirche (hier und jetzt), unternahm lange Reisen und empfing zeitweilig ununterbrochen Gäste und Arme.

Gerade in unserer Zeit, in der wir das Versagen so mancher Missionsmethode eingestehen müssen, ist das Anliegen FOUCAULD's wieder aktuell: Vertrauen gewinnen, Freundschaft mit den Menschen schließen und zurücktreten vor Jesus Christus.

Tutzing (Obb.) / Rom

Aquinata Böckmann OSB

Hepp, Normann (Hrsg.): *Neue Gemeindemodelle*. Herder/Freiburg 1971; 309 S.

Der Rücklauf in Kirchenbesuch und Sakramentenempfang als Folge und Zeichen einer allgemeinen Glaubenskrise und das Bemühen um eine inkarnierte Pastoral geben Anlaß, die althergebrachten Modelle unseres Gemeindelebens kritisch unter die Lupe zu nehmen und den Mut zu haben, uns vom Alten zu verabschieden und neue Gemeindemodelle zu entwickeln. Der Glaube darf sich nicht auf den Bereich privater Innerlichkeit und lebensfremder Jenseiterwartung beschränken, sondern muß sich in den konkreten Situationen des gesellschaftlichen Lebens als Gottes Anspruch erfahren.

Der Sammelband von NORMANN HEPP bringt einige Versuche aus dem katholischen und evangelischen Bereich des In- und Auslandes, die von den alten Formen abweichen, aber alle von apostolischem Mut und pastoralem Eifer Zeugnis ablegen. HEPP plädiert für eine radikale Änderung der kirchlichen Praxis auf allen Ebenen. Er stellt diese Forderung auf grund einer Diagnose der bestehenden Gemeindeformen, die sich in fünf Gruppen gliedern lassen und sich von dem Trend „zurück zu der Kirche von gestern“ bis zu jenen Studentengruppen erstrecken, die aus christlichem Engagement eine Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse anstreben, wie es etwa „die linksgerichteten Gruppen an der Universität“ zu tun sich bemühen.

Anschließend gibt PETER STOCKMEIER einen geschichtlichen Überblick über Gemeindestrukturen von den Urgemeinden bis zum Beginn der Neuzeit. Nach seiner Aussage paßte sich die Kirche in erstaunlicher Offenheit den Gegebenheiten der jeweiligen Gesellschaft an und entfaltete neue Gemeindestrukturen, ohne die geschichtliche Entwicklung außer acht zu lassen; „so gesehen, ist das Verständnis von Kirchengeschichte nicht nur Illustration, sondern Ansporn zur Neugestaltung christlicher Gemeinde“.

Es folgen nun 15 Berichte, die anhand eines Fragenkatalogs meist von Mitgliedern oder Mitarbeitern der betreffenden Gemeinden verfaßt wurden. HEPP macht darauf aufmerksam, daß nur in zwei Fällen die Autoren gruppenspezifisch geschult waren, während die übrigen nur theologische Ausbildung besaßen. Diese Bemerkung wird verständlich wegen einer gruppenspezifischen Typologie,

die er im letzten Teil seines Buches entwickelt. In fast allen Beiträgen wird das Bemühen spürbar, den Klerikalismus, den Zentralismus und eine individualistische Heilsseelsorge abzubauen zugunsten einer gemeinsamen Verantwortung des Volkes Gottes im Sinne einer zeit- und situationsgerechten Gestaltung der Gemeinde und der Gesellschaft.

Die Beiträge aus verschiedenen Gemeinden mit verschiedenen Erfahrungswerten lassen trotz aller Besonderheiten einige Grundmodelle erkennen, die für die pastorale Praxis von Bedeutung sind. Gemeinden können unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden: mehr unter dem theologischen oder mehr unter dem soziologischen Aspekt oder, wie OSMUND SCHREUER es in „Kirchengemeinde“ versucht, aus phänomenologischer Sicht. In Ergänzung dazu schlägt HEPP eine gruppendynamische Typologie vor; er stellt Fragen nach Kommunikation und Aktion zwischen Gruppen und Mitgliedern einer Gemeinde; nach der Instanz, die innerhalb einer Gemeinde Entscheidungen fällt und sie durchführt; wie der einzelne sich mit der Gemeinde identifiziert, und schließlich, wie das Verhältnis zwischen den hauptamtlichen und den anderen Mitgliedern der Gemeinde ist.

Diese Untersuchung führt ihn dazu, vier Grundmodelle zu entwickeln, deren Betrachtung sehr nützlich, aber nicht immer angenehm ist. Die Leitbilder sind folgende: die monarchisch geführte Pfarrei; die von einem hauptamtlichen Team geführte Pfarrei; die von einem haupt- und nebenamtlichen Team geführte Pfarrei; die integrierte Gemeinde. Hinter jedem Modell steht eine bestimmte Theologie. In der heutigen Zeit wird der Christ seine Entscheidung für oder gegen den Glauben und das Engagement in der Kirche nach dem konkreten Phänomen der Gemeinde fällen, d. h. nach dem Bild, wie die Gemeinde sich selbst darstellt.

Es fehlen noch Untersuchungen, welche Modelle am leistungsfähigsten sind und sich am schnellsten an eine neue Situation anpassen, in der die Gemeinde lebt. — Das Buch wird vor allem die pastoralengagierten Christen — Priester und Gläubige — zum Nachdenken anregen und sie veranlassen, neue Experimente in der Gemeindebildung zu wagen.

Bonn-Bad Godesberg

E. Stanikowski

Heun, Eugen: *Askese und Fasten bei den alten Christen*. SA aus „Die Medizinische Welt“, Stuttgart, Nr. 7 (1973)

Der Arzt EUGEN HEUN (Herborn) bemüht sich seit Jahren, Verständnis für das kirchlich vernachlässigte Fasten neu zu wecken. Die heutige Medizin hat das Fasten als Heilmittel nicht nur für die Heilung leiblicher Krankheiten, sondern auch für die Heilung seelischer Leiden insbesondere durch die Einregulierung eines neuen psycho-physischen Gleichgewichtes erkannt. Sie weiß zudem, daß bloßes „Hungern“ noch kein „Fasten“ ist. Dazu gehört die innere Beteiligung des ganzen Menschen, auch seiner religiösen Haltung. In seiner für Mediziner geschriebenen Übersicht über „Fasten und Askese bei den alten Christen“ hat HEUN eine Fülle von Anregungen theologischer Schriftsteller zusammengetragen und sich deren Auffassung meist zueigen gemacht. Dabei konnte es nicht ausbleiben, daß er auch einige „Urteile“ aufgenommen hat, die sich bei genauerem Zusehen als „Vor-Urteile“ herausstellen. Insbesondere ist das, was